

Gemeinde
Heiligenstadt



Heiligenstadt, jüdisches Wohnhaus (Aufnahme Ende 19. Jahrhundert).
Copyright Universitätsarchiv Bamberg, Forschungsstelle Landjudentum (Prof. Klaus Guth, Signatur 104/Heiligenstadt/00002).

Der erste gesicherte Nachweis von Juden in Heiligenstadt stammt aus dem Jahr 1617: In einer Urkunde der Streitberger Grundherrschaft werden fünf abgabepflichtige Juden im Ort genannt. Die Nachrichten aus dem 17. und 18. Jahrhundert sind spärlich und schwer überprüfbar. Für 1699 gibt es eine Notiz, dass sich christliche Scheßlitzer und Heiligenstädter Bürger an einem Pogrom gegen die jüdische Gemeinde beteiligt hätten. Nachdem wenige Jahrzehnte später ein christliches Mädchen von unbekanntem Tätern ermordet wurde, fürchteten die Heiligenstädter Juden ein erneutes Pogrom und baten ihre Grundherrschaft um Schutz.

Elf wohlhabendere Mitglieder der jüdischen Gemeinde beteiligten sich zu dieser Zeit auch an der Armenpflege und einer Armenschulstiftung, die unter der Aufsicht des protestantischen Pfarrers stand. Im Jahr 1760 ist erstmals von der Existenz einer Synagoge die Rede. Auch der [Friedhof](#) dürfte spätestens in dieser Zeit angelegt worden sein.

19./20. Jahrhundert

Erst mit der Matrikelgesetzgebung zu Beginn des 19. Jahrhunderts verdichten sich die Quellen. Die erste Matrikelliste weist 16 Stellen aus. 1811 übte ein Nathan Mayer in Personalunion das Amt des "Röbe, Lehrer und Schächter" aus. Mit knapp 90 jüdischen Gemeindemitgliedern blieb die jüdische Einwohnerzahl zwischen 1825 und 1852 ziemlich konstant, sie machte zwischen 15 und 20 Prozent der Gesamteinwohnerzahl des Ortes aus. Die Erwerbszweige der Familien waren der Hausierhandel und der Viehhandel. Die jüdische Gemeinde gehörte zunächst dem Rabbinat [Bamberg](#) an, dann zu [Hagenbach](#) und [Baierdorf](#), ab 1894 wieder zum Distriktsrabbinat Bamberg.

Als sich der zuständige Bezirksarzt 1828 mit den "Kellerquellenbädern der Jüdinnen" befasste, fand er in Heiligenstadt fünf Ritualbäder vor. Eine Mikwe befand sich in dem Haus, das als Synagoge genutzt wurde, die vier anderen in weiteren Privathäusern. Der Bericht fiel sehr negativ aus: die Bäder seien schmutzig und unrein und für die Gesundheit der Benutzerinnen schädlich. Es ist nicht bekannt, ob anschließend ein neues modernes Ritualbad gebaut wurde. Im jüdischen Haus Marktplatz 3 befand sich eine Sukkat für das Laubhüttenfest.

Der Schulunterricht wurde im Synagogengebäude abgehalten (Hauptstraße 17). Um 1820 besuchten 22 Kinder

den Unterricht. Der Visitationsbericht eines jüdischen Religionslehrers kam 1827 zum Ergebnis, dass vor allem in den Elternhäusern ein orthodoxer Aberglauben und die Ablehnung der eigenen Religionsschule vorherrschte, weshalb den Kindern der tiefere Zugang zur jüdischen Religion verwehrt würde. Der protestantische Pfarrer hingegen sah die Juden in ihrem religiösen Leben als Vorbild für die Christen. Das Verhältnis zur jüdischen Gemeinde muss sehr gut gewesen sein. 1853 rühmte die jüdische Gemeinde in einem Nachruf die Humanität des Pfarrers, was wiederum die Zeitschrift "Der Israelit" zur spitzen Bemerkung veranlasste, Heiligenstadt sei weder heilig noch eine Stadt und das Lob sei wohl etwas zu viel gewesen.

Bis 1863 hatte die Gemeinde einen eigenen staatlich geprüften Lehrer, dessen Aufgaben auch wegen der rückläufigen Zahlen von [Aufseß](#) aus wahrgenommen wurden. Im letzten Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts war, bedingt durch Wegzug und Auswanderung, die Frage nach der Auflösung der Kultusgemeinde nicht mehr wegzudiskutieren. Obwohl die Heiligenstädter Juden mit fiktiven Zahlen und unrealistischen Versprechungen den Zusammenschluss mit Aufseß hinauszögern konnte, wurde die Fusion am 15. Februar 1902 amtlich verfügt. Die weitere Abwanderung jüdischer Familien ging weiter und 1910 lebten keine Juden mehr in Heiligenstadt.

Gegenwart

Heute erinnert eine Informationstafel am Haus Marktplatz 3 an die jüdische Gemeinde: "Ehemalige Judenhaus. Häuserzeile im 18.-19. Jahrhundert vornehmlich von Juden bewohnt. In diesem Anwesen gab es eine sogenannte Laubhütte für das jüdisch-religiöse Laubhüttenfest, im Nachbarhaus eine Mikwe zum rituellen Baden, die Judenschule befand sich in Hauptstraße 17." Harro Preiss erstellte für die Marktgemeinde einen Rundgang zur jüdischen Geschichte, der auch [online](#) verfügbar ist.

(Patrick Charell)



Heiligenstadt, Hauptstraße mit der jüdischen Warenhandlung Weidel hinten links (Aufnahme um 1900).

Copyright Universitätsarchiv Bamberg, Forschungsstelle Landjudentum (Prof. Klaus Guth, Signatur 104/Heiligenstadt/00003).

Heiligenstadt, Jüdisches Wohnhaus (Haus Nr. 46) mit der "Maschneei Handlung J. A. Bennis" (Aufnahme um 1900).

Copyright Universitätsarchiv Bamberg, Forschungsstelle Landjudentum (Prof. Klaus Guth, Signatur 104/Heiligenstadt/00004).

Ehemaliges jüdisches Wohnhaus, Marktplatz 3, mit Hinweistafel zur jüdischen Geschichte (Aufnahme 2022).

Copyright Jürgen Hanke, Kronach



Ehemaliges jüdisches Wohnhaus, Marktplatz 3, mit Hinweistafel zur jüdischen Geschichte (Aufnahme 2022).

Copyright Jürgen Hanke, Kronach

Bevölkerung

Jahr	1875
Gesamt	455
Katholisch	63
Protestantisch	365
Jüdisch	27

Literatur

Gesellschaft für Familienforschung in Franken / Staatliche Archive Bayerns (Hg.): Staatsarchiv Bamberg - Die 'Judenmatrikel' 1824-1861 für Oberfranken. Nürnberg 2017. Ggfs. digital (Reihe A: Digitalisierte Quellen, 2 = Staatliche Archive Bayerns, Digitale Medien 4).

Israel Schwierz: Steinerne Zeugnisse jüdischen Lebens in Bayern. Eine Dokumentation. 2. Aufl. München 1992 (= Bayerische Landeszentrale für politische Bildung A85), S. 221f.

Klaus Guth: Jüdische Landgemeinden in Oberfranken (1800–1942). Ein historischtopographisches Handbuch. Bamberg 1988 (= Landjudentum in Oberfranken. Geschichte und Volkskultur 1), S. 186-194.

K. statistisches Bureau: Ergebnisse der Volkszählung im Königreiche Bayern am 1. Dezember 1875 [...]. München 1877 (= Hefte zur Statistik des Königreichs Bayern 36), S. 132.

Links / Verweise

<https://www.markt-heiligenstadt.de/uploads/images/tourismus/Sehenswuerdigkeiten/Brosch%C3%BCre%20J%C3%BCdisches%20Leben%20in%20Heiligenstadt.pdf>

[https://www.alemannia-](https://www.alemannia-judaica.de/heiligenstadt_synagoge.htm#Zur%20Geschichte%20der%20j%C3%BCdischen%20Gemeinde)

[judaica.de/heiligenstadt_synagoge.htm#Zur%20Geschichte%20der%20j%C3%BCdischen%20Gemeinde](https://www.alemannia-judaica.de/heiligenstadt_synagoge.htm#Zur%20Geschichte%20der%20j%C3%BCdischen%20Gemeinde)

<https://www.juedische-gemeinden.de/index.php/gemeinden/h-j/866-heiligenstadt-oberfranken-bayern>

Synagoge
Heiligenstadt



Heiligenstadt, jüdisches Privathaus mit Synagoge im Obergeschoss (Aufnahme Ende 19. Jahrhundert).
Copyright Universitätsarchiv Bamberg, Forschungsstelle Landjudentum (Prof. Klaus Guth, Signatur 104/Heiligenstadt/00001).

Die jüdische Gemeinde Heiligenstadt hat wahrscheinlich nie ein eigenes Synagogengebäude besessen. Bereits der erste Nachweis nach 1760 spricht von einer Synagoge, die sich im Haus des Salomon Joseph Schlamb (Schlamm) befand. Nach einer lokalen Überlieferung wurde die Synagoge 1751 eingeweiht und befand sich im oberen Stock. Im Keller befand sich eine Mikwe.

19. Jahrhundert

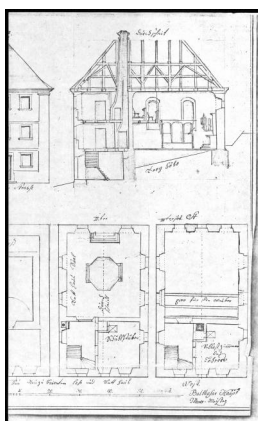
Diese Synagoge war wahrscheinlich identisch mit der Betstube im Haus von Moyses Mayer von 1811. Der kleine Raum, den der staatliche Bericht als düster und stickig bezeichnete, fasste rund 30 Personen. Die Frauenabteilung lag in einem separaten Zimmer, der durch ein Gitter oder Gucklöcher mit dem Betraum verbunden war. Auch für die damals 22 Kinder war der Platz sehr beschränkt.

Diese sehr beengten räumlichen Verhältnisse und die angewachsene Gemeinde hätten eigentlich einen Neubau erforderlich gemacht, für den bereits Pläne und einen Bauplatz zwischen den Anwesen Hauptstraße 20 und 22 bereitstanden.

Das Vorhaben scheiterte am Widerstand der Aufsichtsbehörde und am Patrimonialgericht der Familie Stauffenberg, das einen unerwünschten Zuzug verarmter Juden in den Ort fürchtete. Die Behörden begründeten ihre Ablehnung allerdings mit dem Fehlen der erforderlichen 30 jüdischen Familien am Ort und der nicht vorhandenen Rabbinerstelle.

1892 wurde die Synagoge als ein "der Verödung anheimfallendes Gebäude" beschrieben. Verantwortlich dafür war nicht nur der baulich schlechte Zustand des Gebäudes. Vielmehr verhinderte der kontinuierliche Rückgang der jüdischen Gemeinde alle Modernisierungsversuche. Die Kultusgemeinde [Aufseß](#), mit der Heiligenstadt fusionierte, verkaufte das profanierte Anwesen im Jahr 1903 an eine christliche Privatperson. Das Grundstück wurde mehrfach neu bebaut.

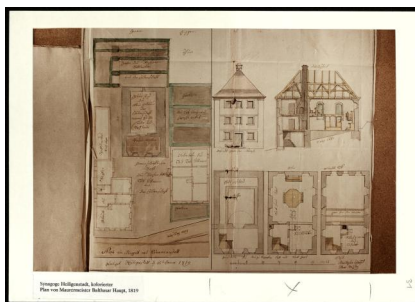
(Patrick Charell)



Heiligenstadt, Plan des Synagogengrundstücks mit Grund- und Aufriss sowie einem Querschnitt des Synagogen-Neubaus (Maurermeister Balthasar Haupt, 15. Januar 1819).
Copyright Universitätsarchiv Bamberg, Forschungsstelle Landjudentum (Prof. Klaus Guth, Signatur 102/Heiligenstadt/00002-04).

Heiligenstadt, Plan des Synagogengrundstücks mit Grund- und Aufriss sowie einem Querschnitt des Synagogen-Neubaus (Maurermeister Balthasar Haupt, 15. Januar 1819).
Copyright Universitätsarchiv Bamberg, Forschungsstelle Landjudentum (Prof. Klaus Guth, Signatur 102/Heiligenstadt/00002-04).

Heiligenstadt, Plan des Synagogengrundstücks mit Grund- und Aufriss sowie einem Querschnitt des Synagogen-Neubaus (Maurermeister Balthasar Haupt, 15. Januar 1819).
Copyright Universitätsarchiv Bamberg, Forschungsstelle Landjudentum (Prof. Klaus Guth, Signatur 102/Heiligenstadt/00002-04).



Heiligenstadt, Synagoge - kolorierter Plan von Maurermeister Balthasar Haupt, 1819.
Copyright Universitätsarchiv Bamberg, Forschungsstelle Landjudentum (Prof. Klaus Guth, Signatur 143/Heiligenstadt/00014).

Literatur

Israel Schwierz: *Steinerne Zeugnisse jüdischen Lebens in Bayern. Eine Dokumentation.* 2. Aufl. München 1992 (= Bayerische Landeszentrale für politische Bildung A85), S. 221f.

Klaus Guth: *Jüdische Landgemeinden in Oberfranken (1800–1942). Ein historisch-topographisches Handbuch.* Bamberg 1988 (= Landjudentum in Oberfranken. Geschichte und Volkskultur 1), S. 190-192.

Links / Verweise

<https://www.markt-heiligenstadt.de/uploads/images/tourismus/Sehenswuerdigkeiten/Brosch%C3%BCre%20J%C3%BCdisches%20Leben%20in%20Heiligenstadt.pdf>
https://www.alemannia-judaica.de/heiligenstadt_synagoge.htm#Zur%20Geschichte%20der%20Synagoge

Friedhof
Heiligenstadt



Jüdischer Friedhof, mit gemauerter Einfriedung, Grabsteine 18./19. Jh.
Copyright Wikimedia Commons / janericloebe

Der jüdische Friedhof liegt nordöstlich von Heiligenstadt im Waldstück „Im Köhlich“ dicht am Hang. Er hat eine Größe von über 2200 qm und wurde um 1700 angelegt. Die letzte Beisetzung erfolgte 1895.

Geschichte

Lage: Nordöstlich von Heiligenstadt im Waldstück „Im Köhlich“ dicht am Hang.

Größe: 2280 qm; Umfriedung durch eine niedrige stabile Steinmauer.

Alter: Der Friedhof wurde wahrscheinlich um 1700 angelegt; der Erwerb ist nicht eindeutig geklärt. Auflistungen über Begräbnisgebühren weisen allerdings darauf hin, dass die Freiherren von Stauffenberg den Friedhof im 18. Jahrhundert der Judenschaft überließen.

Beerdigungen: Insgesamt haben sich nach Theodor Harburger nur noch 91 und damit recht wenige Grabsteine erhalten, darunter etwa 45 alte Steine. Die jüngsten mazzewot in der nordöstlichen Ecke stammen von 1887, 1896 und 1897. Die letzte Beisetzung auf dem Friedhof fand 1895 statt. Nach der Auflösung der Heiligenstadter Gemeinde übernahm die Jüdische Gemeinde Aufseß die Pflege des Friedhofs. 1841 erwarb die Bamberger Kultusgemeinde das Grundstück, 1943 übernahm es Berthold Schenk Graf von Stauffenberg.

Schändungen: 1911 nutzte der Bienenzuchtverein den damals völlig verwilderten Friedhof für seine Zwecke. 1921 warfen Jugendliche Grabsteine um, einen antisemitischen Hintergrund verneinte man ausdrücklich. 1936 kam es hingegen zu antisemitischen Ausschreitungen, wobei 13 Grabsteine umgestürzt und teilweise beschädigt wurden.

Ein [Film](#) des Markt Heiligenstadt stellt den Friedhof vor.



Jüdischer Friedhof, mit gemauerter Einfriedung,
Grabsteine 18./19. Jh.
Copyright Wikimedia Commons / janericloebe

Jüdischer Friedhof, mit gemauerter Einfriedung,
Grabsteine 18./19. Jh.
Copyright Wikimedia Commons / janericloebe

Jüdischer Friedhof, mit gemauerter Einfriedung,
Grabsteine 18./19. Jh.
Copyright Wikimedia Commons / janericloebe



Eingang zum jüdischen Friedhof Heiligenstadt, 2022.
Copyright Jürgen Hanke, Kronach

Hinweisschild am Eingangstor zum jüdischen Friedhof
Heiligenstadt, 2022.
Copyright Jürgen Hanke, Kronach

Adresse

91332 Heiligenstadt i.OFr.

Wegbeschreibung

Von Bamberg kommend auf der Hauptstraße durch den Ort in Richtung Ebermannstadt. Bei dem Wegweiser "Familienzentrum / Pavillon Werntal" in den Steinweg einbiegen und ca. 1,5km bergaufwärts folgen. Vor der scharfen Rechtskurve scharf links in den Schotterweg abbiegen (Achtung Verkehr!) und ca. 250m folgen bis zum Wegweiser "Judenfriedhof 0,8km" (sic). Hier Auto stehen lassen, Weg bis zu einer Bank am Waldrand folgen. Vor dieser Bank, hinter einer hecke, scharf rechts in Wanderweg mit Hinweisschild "Judenfriedhof" einbiegen. Diesem ca. 600 m bergauf folgen, kurz vor Bergkuppe linkerhand Friedhofseingang.

Literatur

Lothar Mayer: Jüdische Friedhöfe in Mittel- und Oberfranken. Petersberg 2012, S. 114-117.

Michael Trüger: Jüdische Friedhöfe in Bayern (22) [Zeckendorf, Pretzfeld, Heiligenstadt, Aufseß]. In: Der Landesverband der Israelit. Kultusgemeinden in Bayern 14, Nr. 79 (April 1999), S. 18-20.

Theodor Harburger: Die Inventarisierung jüdischer Kunst- und Kulturdenkmäler in Bayern, hg. von den Central Archives for the History of the Jewish People, Jerusalem, und dem Jüdischen Museum Franken – Fürth & Schnaittach, Bd. 2.

Fürth 1998, S. 285-287.

Karl Dill: Jüdische Friedhöfe in Oberfranken. Heimatbeilage zum Amtlichen Schulanzeiger des Regierungsbezirks Oberfranken Nr. 187. Bayreuth 1992, S. 29–39.

Israel Schwierz: Steinerne Zeugnisse jüdischen Lebens in Bayern. Eine Dokumentation. 2. Aufl. München 1992 (= Bayerische Landeszentrale für politische Bildung A85), S. 221f.

Klaus Guth: Jüdische Landgemeinden in Oberfranken (1800–1942), ein historisch-topographisches Handbuch. Bamberg 1988 (Landjudentum in Oberfranken. Geschichte und Volkskultur 1), S. 186-194.

Links / Verweise

<https://geoportal.bayern.de/denkmalatlas/searchResult.html?koid=97971&objtyp=bau&top=1>

